

## Pressestimmen

## SONDIERUNGEN IN DEUTSCHLAND

## DIE WELT

„Misstrauen“ Die offenkundige Gier der Koalitionäre in spe, mehrere große Überschriften, mehrere wohlgestaltete Firmenschilder für ihr Vorhaben zu finden, macht misstrauisch. Denn es entsteht ja nichts Neues und Bewegendes, wenn man alles auflistet, was gut, wichtig und nötig ist. Glaubt man tatsächlich, die Wähler seien so einfältig, sich von Themen- und Aufgabenkatalogen blenden oder überzeugen zu lassen?

Die Welt, Berlin

OSNABRÜCKER  
OZ ZEITUNG

„Illusionslos“ Unernst, Eitelkeit und Geschwätzigkeit prägten die erste Runde zur Regierungsbildung. Union, FDP und Grüne waren wie im Rausch. Union und SPD dagegen sind stocknüchtern, ja illusionslos. Klar ist: Die erneute Große Koalition ist ein Notbündnis. Was soll herauskommen? Ein Aufbruch der Fußlahmen und Enttäuschten statt Esprit und Ideen.

Neue Osnabrücker Zeitung

## Kalenderblatt



Foto: Reuters

## DAS GESCHAH AM ...

## 10. Jänner

1863: In London wird die erste **Untergrundbahn** der Welt mit Dampflok in Betrieb genommen. Die Metropolitan Line verbindet Farringdon mit Paddington.

1958: Der sowjetische Ministerpräsident Nikolai Bulganin schlägt den Westmächten eine Gipfelkonferenz zur Beendigung des Kalten Krieges vor.

1978: Das DDR-Außenministerium verfügt die Schließung des Ostberliner Büros des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“.

## LESERBRIEFE

Leserbriefe finden Sie auf der Leserdialogseite, Seite 17, und im Internet unter: [nachrichten.at/leserbriefe](http://nachrichten.at/leserbriefe)



Die neue Fee

Karikatur: Mayerhofer

## Menschen

## Mateusz Morawiecki

## Das neue Gesicht Polens

Von Heidi Riepl

Der Zeitpunkt war kein Zufall: Wenige Stunden vor seinem Antrittsbesuch in Brüssel entließ Mateusz Morawiecki neun wichtige Minister. Polens neuer Regierungschef zeigte damit, dass er es ernst meint und das angeschlagene Image seines Landes verbessern will. Der 49-jährige Ex-Finanzminister weiß, dass viel auf dem Spiel steht. Die EU hat ein Verfahren gegen Polen eingeleitet. Im schlimmsten Fall muss das wegen seiner nationalistischen Politik in die Kritik geratene Land mit der Kürzung der milliardenschweren Fördergelder aus der EU rechnen. Mit 7,1 Milliarden Euro war Polen immerhin der größte Nettoempfänger von EU-Geldern.

Morawiecki bringt alle Voraussetzungen mit, um die Wogen in der EU wieder zu glätten: Der weltgewandte Politiker hat sich neben seiner Wirtschaftsausbildung auf Europa spezialisiert. Er praktizierte bei der Deutschen Bundesbank und studierte in Hamburg Europäische Integration. Auch ist er Co-Autor eines polnischen Handbuchs zum Europarecht. Ab 2010 gehörte er zum Beraterstab des früheren Premiers und jetzigen EU-Ratspräsidenten Donald Tusks. Ausländische Investoren in Polen beschrieben ihn stets als den „besseren Teil“ der Regierung.

Denn Mateusz Morawiecki ist nicht der Typ Parteisoldat, der sich langsam nach oben gearbeitet hat. Erst 2016 ist er in die Regierungspartei PiS eingetreten und daher nicht in die üblichen alten Seilschaften verwickelt. Auch der Umstand, dass er als ehemaliger Bankenchef Millionen verdiente, passt nicht so recht zu einer Regierung, die sich gerne als Kämpfer



Der neue Regierungschef soll das Image Polens verbessern und die Wogen in der EU glätten. Foto: rts

für den kleinen Mann inszeniert. Als Finanz- und Wirtschaftsminister kämpfte er gegen den „Blutsaugerkapitalismus“, versuchte aber gleichzeitig, Investoren anzulocken.

Doch auch Morawieckis Einfluss als Regierungschef ist begrenzt: Denn PiS-Parteichef Jaroslaw Kaczynski zieht in Polen noch immer im Hintergrund sämtliche Fäden der Macht. Und dieser wird Morawiecki nur so lange an der Macht dulden, solange er ihm nützlich ist.

## Leitartikel

Von  
Julia Evers



## Mehr analoges Leben in dieser digitalen Welt

Ausgerechnet zwei Apple-Großinvestoren rufen zur Handy-Beschränkung auf: Es gebe eine wachsende Zahl von Beweisen, die zeigten, dass die dauerhafte Nutzung des Smartphones bei jungen Menschen „ungewollte negative Folgen“ haben könne. Apple solle Studien zum Thema Smartphone-Sucht anstoßen und eine Software entwickeln, mit der Eltern die Handynutzung der Kinder beschränken können, fordern sie. Sie spüren ein „wachsendes gesellschaftliches Unbehagen“ und fürchten, dass sich dieses später gegen Apple selbst richten und den Konzern schädigen könnte.

Gerade einmal elf Jahre ist es her, dass Apple mit dem iPhone das erste Smartphone präsentiert hat. Fünf Jahre später nutzten 69 Prozent der heimischen Handynutzer ein Smartphone, 2016 bereits 92 Prozent. Wie sehr der Einzug dieser Alleskönner-Handys

## Smartphones und Social Media machen Jugendliche unglücklich.

nicht nur die Lebenswelt der Erwachsenen, sondern vor allem die der Heranwachsenden geändert hat, überrascht selbst Forscher.

Bedeutete freie, unbeobachtete Zeit in früheren Jahren, sich mit Freunden im Freien auszutoben, heißt es heute oft, im Zimmer zu sitzen und sich in der völligen digitalen Freiheit mit Gleichaltrigen zu vernetzen. 149 Minuten sind Jugendliche hierzulande mittlerweile selbst an Schultagen online.

Amerikanische Studien stellen nun einen Zusammenhang zwischen dem Ansteigen der Smartphone- und Social-Media-Nutzung einerseits und der Depressions- und Selbstmordrate von Jugendlichen andererseits her. Physisch sind die Jugendlichen so sicher wie kaum eine Generation vor ihnen, sie trinken weniger Alkohol und haben weniger Verkehrsunfälle. Gleichzeitig fühlten sie sich einsam und seien „wirklich unglücklich“, attestiert Forscherin Jean Twenge der Generation, die sie „iGen“ nennt.

Die heute 40-Jährigen sind ohne Internet zu Hause aufgewachsen, die heute 25-Jährigen mussten via Laptop und PC ins World Wide Web surfen. Dahin geht der Weg nicht zurück. Unser tägliches Leben verlangt uns zunehmend Medienkompetenz ab.

Smartphones und die Spielregeln von Social Media zu verstehen, gehört für junge Menschen auf jeden Fall dazu. Doch gerade in einer Welt voll Tablet-Klassen lohnt es sich, eine Fähigkeit zu vermitteln und vor allem auch vorzuleben: die digitale Welt beiseite zu schieben und am analogen Leben teilzunehmen.

[j.evers@nachrichten.at](mailto:j.evers@nachrichten.at)

## Wirtschaft verstehen

## Bitcoin – die perfekte spekulative Blase

Im vergangenen Jahr gab es in der Finanzwelt wohl kaum ein kontroverseres Thema als das Phänomen „Bitcoin“. Die größte und bekannteste Kryptowährung verdrehte mit einem Preisanstieg von über 1300 Prozent Anhängern und Kritikern den Kopf.

Die Idee hinter Bitcoin ist einfach und logisch nachvollziehbar: In einer digitalen Welt braucht es eine digitale Währung und idealerweise eine, welche von staatlichen Einflussmöglichkeiten befreit ist.

Die Einfachheit und Logik dieses Gedankens ist nicht von der Hand zu weisen und zeigt exemplarisch, wie spekulative Blasen entstehen. Spekulative Übertrei-

bungen können als eine Art „soziale Epidemie“ verstanden werden, bei der ein Gedanke oder eine Sichtweise so „ansteckend“ ist, dass sich immer mehr Individuen davon überzeugen (sprich anstecken) lassen.

So ist am Anfang einer solchen Entwicklung die steigende Nachfrage durchaus rational begründbar und entspricht einer ausgewogenen Abwägung von Vor- und Nachteilen.

Doch dieses System gerät dann aus dem Gleichgewicht, wenn Individuen auf einen Trend aufspringen, nur weil sie beobachten



VON TEODORO D. COCCA

können, dass viele andere das auch gerade tun und sie deshalb davon ausgehen, dass diese wohl Informationen besitzen müssen, die man selber nicht hat, die aber klar für einen Einstieg sprechen.

Wenn also die aufspringenden Individuen aufhören, selbst Informationen zu verarbeiten, sondern kopflos dem Handeln der anderen folgen, beginnt die soziale Epidemie ihre ungesunde Kraft zu entfalten.

Bitcoin hat im vergangenen Jahr genau dieses Phänomen exemplarisch an den Tag gelegt: Eine an und für sich durchaus sinnvolle

technologische Innovation wurde durch eine zunehmend kopflose Herdenbewegung auf ein unermessliches Preisniveau gehoben, ohne dass sich die Individuen mehr die Frage gestellt haben, inwieweit überhaupt ganz rudimentäre Grundfunktionen eines Zahlungsmittels bei Bitcoin erfüllt werden.

Der steil steigende Kurs von Bitcoin signalisierte bzw. suggerierte, dass vermeintlich Wissende auf den immer schneller fahrenden Zug aufspringen. Um auch noch einen gierigen Happen des Preisaufstieges für sich gewinnen zu können, war schnelles Handeln – und wenig Nachdenken – gefragt.

Jeder Bericht von Bitcoin-Millionären fachte den Drang, mitzumachen, manisch weiter an. Kurz vor Weihnachten erreichte die Manie ihren Höhepunkt und vollendete damit eine der „schönsten“ Preisblasen der Neuzeit.

Bei einem Kurs von 20.000 Dollar wurde eine psychologische Barriere erreicht, bei der die wiederkehrende Vernunft zur Frage führte, ob man auf diesem Preisniveau dann doch lieber nicht einsteigen soll. Das Platzen der Blase hatte damit begonnen.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Johannes Kepler Universität Linz